

Gedanken zum Karsamstag

Der Karsamstag ist ein Tag des Übergangs: Karfreitag ist vergangen, Ostern steht vor der Tür. Oft ist der Tag davon geprägt, dass noch einiges zu besorgen und vorzubereiten ist. Auch das wird in diesem Jahr zu einem erheblichen Teil anders sein. Wie selten zuvor scheint der Karsamstag in unsere derzeitige Situation zu sprechen.

Auch die Kirche verharrt an diesem Tag in einer äußerlichen Kargheit. Die Tabernakel der Kirchen sind leer und offen, das Ewige Licht ist erloschen, Glanz und Festlichkeit sind für heute gewichen, auf dem ganzen Erdenrund wird keine Hl. Messe gefeiert. Von daher wundert es nicht, dass dieser Tag auch als Tag der Gottverlassenheit gedeutet wird. Und es ist ja durchaus realistisch, dass Menschen gerade in einer solchen Krisensituation fragen, wo Gott denn ist. Gerade am Karsamstag kann diese Frage gestellt und ausgehalten werden. Aber der Tag kann auch mit einem anderen Akzent gedeutet werden, wenn wir uns vergewissern, dass ja selbst die Karfreitagsliturgie schon den österlichen Hoffnungsschimmer durchscheinen lässt. Dann bahnt sich an diesem Tag das Offenbarwerden eines Geheimnisses an: Das Alte ist vergangen, und das neue österliche Leben bricht auf.

„Was ist das? Tiefes Schweigen herrscht heute auf der Erde, tiefes Schweigen und Einsamkeit. Tiefes Schweigen, weil der König ruht“. (aus einer Predigt des Hl. Epiphanius von Konstantinopel; +535)

Das große Schweigen des Karsamstags, was bedeutet es? Es ist mehr als die Abwesenheit von Worten. Es ist ein hoffendes, wachendes Schweigen; ein Erwarten des Ostermorgens, der sich langsam ankündigt. Großes Schweigen scheint gerade auch über unserer Welt zu liegen. Doch vielerorts ist alles wie erstarrt. Das Fest und die Freude sind der Angst und der Sorge gewichen. In manchen Menschen droht Hoffnungslosigkeit die Oberhand zu bekommen.

Und dieses Schweigen des Karsamstags ist in diesem Jahr besonders greifbar, und wir müssen es aushalten: die leeren Straßen, die geschlossenen Bars, Kinos und Restaurants. Niemand sitzt in den Eiscafés der Stadt, die Spielplätze sind leer und die Vorbereitungen für größere Familienfeiern fallen aus. Eine seltsame Stille.

In all das hinein haben wir gestern eine Stimme gehört: „ES IST VOLLBRACHT“, „Gott hat das Werk getan“ (Ps 22,32). Dem ist nichts mehr hinzuzufügen. Wir *sind* gerettet – der Tod hat keine Macht mehr! (Röm 6,9). Bitten wir um den Glauben, dass Gott uns auch nach dem Vorübergang des weltweiten Karsamstags 2020 den Ostermorgen schenken wird.

Welche Akzente könnte man diesem Tag geben?

Eine Möglichkeit ist, eine Zeit der Stille vor Gott zu verbringen: dankbar vor einem Bild oder dem Kreuz zu verweilen; oder alleine ein längeren Spaziergang zu machen, unseren eigenen Rhythmus aufnehmen, vlt. in einer Kirche, einer Kapelle oder an einem Wegkreuz kurz innehalten. Wir können Jesus bitten, auch in unserem Leben die verborgenen, dunklen Winkel mit Licht zu erfüllen und ihn mit einem hörenden Herzen zu erwarten: „Warum weinst du? Wen suchst du? ICH bin es, der mit dir spricht.“ (vgl. Joh 20,15f.) Eine stille Freude über dieses Wunder spüren wir vielleicht schon. Es macht sich bereits überall da bemerkbar, wo gerade in diesen Tagen Menschen einander helfen und beistehen, wo Solidarität erwiesen wird und Freude und Leben wachsen. Dort spürt man, dass die Liebe stärker ist als der Tod, dass niemand allein sein muss.

In manchen Regionen pflegt man die Tradition auf den Friedhof zu gehen und der Verstorbenen zu gedenken. Zur Vorbereitung des Osterfestes können Sie für sich selbst oder miteinander eine schöne Osterkerze gestalten.

Seit dem ersten Ostern dürfen wir glaubend hoffen, dass das Dunkel der Nacht dem Ostermorgen weichen wird. Diese Erfahrung wünsche ich uns allen von Herzen!

Diese Vorlage entstand unter Mitarbeit von Sandra Pantenburg (Verfasserin), Dr. Susanne Gorges-Braunwarth, Dr. Georg Poell und Daniel Rick.